

SCHEIDLER, Fabian: *Der Stoff, aus dem wir sind. Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen*. München: Piper, 2021.

Ein bewundernswürdiges Buch – wegen der Verbindung von hoher Aktualität angesichts der lebensgefährlichen Situation der Menschheit, Analyse der historischen Wurzeln der Krise mit erstaunlicher interdisziplinärer Kompetenz und der Entwicklung alternativer Ansätze. Außerdem ist es elegant geschrieben und voller anschaulicher Beispiele für das jeweils Gesagte. Der Gesamtansatz ist am Anfang des 5. Kapitels knapp zusammengefasst (172):

„Die Dynamik der endlos expandierenden Megamaschine und der sie stützenden technokratischen Ideologie führt in eine planetare Verwüstung. Die Frage nach Alternativen ist daher eine Überlebensfrage, sowohl für die Menschheit als auch für große Teile der übrigen Natur. Dabei geht es zum einen um einen Tiefenumbau der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Fundamente unserer Gesellschaft; zum anderen aber auch um einen nicht minder tiefen Wandel der Weltansichten, die dieses System tragen. Beides ist nicht voneinander zu trennen: Jede konkrete gesellschaftliche Ordnung ist in Weltanschauungen eingebettet; umgekehrt erwachsen Weltanschauungen aus einer bestimmten Art zu leben. Der Wandel kann also nur gelingen, wenn er auf beiden Ebenen gleichzeitig stattfindet.“

Gleich im ersten Kapitel wird die Basis der modernen Fehlentwicklungen analysiert: das mechanistische Weltbild der klassischen Physik. Es hat seinen Ursprung im 8.-6. Jh. v.u.Z., als zusammen mit dem Geld (ab ca. 600 v.u.Z. als Münzgold) die Welt von den Vorsokratikern als Zusammensetzung getrennter Atome und die Gesellschaft als Kollektiv konkurrierender Individuen interpretiert wurde. Genau dieser Ansatz wurde im 17. Jh. u.Z. weiterentwickelt zu der Zeit, als die kapitalistische Geldwirtschaft, die auf endlose Geldvermehrung programmiert und von Militärstaaten durchgesetzt und gesichert wurde, sich weltanschaulich in den Theorien des Atomismus spiegeln (Francis Bacon, Descartes, Hobbes usw.). Faktisch hat sich die Physik angesichts von Relativitätstheorie und Quantenphysik von diesem Weltbild verabschiedet. Denn die subatomaren Phänomene lassen sich nicht mehr als feste Substanzen oder Objekte verstehen, sondern nur noch als Prozesse von Wechselwirkungen (Materie als „Verklumpungen dieser Wechselwirkungen“, 41). „Der Stoff, aus dem wir sind...entzieht sich mit zunehmender Beobachtungstiefe immer weiter“ (53). Aber das mechanistische Weltbild überlebt trotz seiner Widerlegung in den empirischen Wissenschaften, der kapitalistischen Wirtschaft und dem Alltagsbewusstsein.

In den Wissenschaften vom Leben lässt sich Ähnliches beobachten. Materialismus (Tier als Maschine) und Vitalismus (tautologische Erklärung des Lebens durch „Lebenskraft“) sind widerlegt. Keine Seiten des modernen Körper-Geist-Dualismus können mit den klassischen Kategorien verstanden werden. Dabei geht es zentral um Herkunft und Wesen der Innenwelten. Die Welt der Lebewesen ist durch Bedeutung organisiert. Aber „Bedeutung und Information sind keine zählbaren Dinge, sondern *Beziehungen* zwischen Welt und interpretierenden Lebewesen“ (60). D. h. außer der Außenperspektive auf das Leben z. B. der biologischen Wissenschaft geht es um des *Erleben* der Organismen. Und auch dies ist ein nicht berechenbares Beziehungsgeschehen.

„Wie wir auf der Quantenebene durch ein alles verknüpfendes Feld verbunden sind, wie wir durch Atem und Stoffwechsel im steten Austausch mit den Elementen stehen, so sind wir überdies durch eine Netz von Bedeutungen und Interpretationen mit unserer lebendigen Mitwelt verbunden. Die Vorstellung eines isolierbaren, atomistischen Individuums ist daher sowohl auf physikalischer und biologisch-chemischer als auch auf psycho-sozialer Ebene eine Illusion“ (67).

Menschen haben außer Sprache andere Methoden entwickelt, um auf der Ebene der Innenwelten zu kommunizieren, z.B. Musik, Tanz und bildende Künste. Schwieriger wird es bei Tieren, die mit Sicherheit auch ein Innenleben haben, obwohl sie von Descartes u.a. als Maschine angesehen wurden. Ein weiteres Charakteristikum von Lebewesen ist, dass sie Ziele verfolgen und dabei Entscheidungen treffen – also nicht einfach determiniert sind. Auch das Bewusstsein ist nicht mechanistisch zu erklären. Seit alten, z. B. buddhistischen Lehren ist eine der Weisen, diese Phänomene zu verstehen, der sog. Panpsychismus. D.h. selbst in der Materie sind die Samen des Lebens enthalten. Hier gilt es, grundlegende Grenzen der Erkenntnis anzuerkennen.

Ein weiteres Charakteristikum des Lebens und Erlebens ist die Kreativität. So ist auch die Evolution keineswegs nur durch Selektion zufällig überlebensfähiger Mutationen zu erklären,

sondern durch Kreativität und Kooperation, wie die Geschichte des Universums und speziell des Lebens zeigt. So sind auch die Gene keineswegs determinierend, sondern auch nur ein Faktor der Wechselwirkungen zwischen Organismen und Umwelt (von daher die neue Wissenschaft der Epigenetik). Zentral für Zellen und Zellverbund sind die Selbstorganisation. So zeigt sich, dass Evolution nicht nach strenger deduktiver Logik abläuft, sondern nach der assoziativen Logik von Träumen und Metaphern (Bateson).

Nachdem in Teil I („Die verkannte Natur“) die grundlegenden neuen Kategorien gegenüber dem mechanistischen Weltbild herausgearbeitet wurden, werden diese im II. Teil angewandt auf die menschlichen Gesellschaften und die Krise des Lebens auf der Erde. Zunächst geht es um die „vier Verbundenheiten und die große Trennung“. Ausgangspunkt ist die gesamte Biosphäre als großes atmendes Wesen. Darin sind die vier Verbundenheiten: 1. die kosmische, 2. die solar-biosphärische, 3. die Verwandtschaft allen Lebens, 4. der Stoffwechsel der Gesellschaft. Diese neuen Perspektiven müssen sich durchsetzen gegen die Ideologie der Trennung. Diese wird vor allem durch zwei Faktoren bestimmt: Die technokratische Ideologie und die Herrschaft des Geldes. Erstere enthält drei zentrale Ideen: a) Das Mess- und Zählbare hat einen höheren Realitätsstatus, b) die Welt besteht aus zerlegbaren Einzelteilen, c) die Welt gehorcht im Wesentlichen linearen und deterministischen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen – drei Behauptungen, die alle nachweislich falsch sind. Dieses Weltbild entsteht zugleich mit dem kapitalistischen Weltsystem, dessen Kern die endlose Vermehrung von Kapital ist – verbunden mit militärischer Expansion. Beiden Expansionen dienen zentral die modernen Naturwissenschaften verbunden mit technologischer Entwicklung. Natur, „Naturvölker“, arbeitende Menschen (erst Sklaven, dann Lohnarbeitende) werden so zum Objekt der Beherrschung und Ausbeutung (analog der Frau). Das Subjekt gegenüber den Objekten ist der männliche Geist. Gleichzeitig traumatisieren die aus dieser Zivilisation folgenden permanenten Kriege die Europäer, was umgekehrt eine Tradition der Sehnsucht nach Ganzheit erzeugt. Diese werden aber durch fundamentalistische Entwicklungen, Nationalismus und Faschismus zu Pseudolösungen missbraucht. Heute nun geraten die Ergebnisse dieser Entwicklung außer Kontrolle, was mit so absurden und gefährlichen Vorstellungen wie „Flucht in den Weltraum“ und durch Algorithmen erzeugten transhumanen Menschen einhergeht.

Mit dem 5. Kapitel (172ff.) geht es um die strukturellen und weltanschaulichen Alternativen als Überlebensfrage, wie in dem eingangs zitierten Eröffnungsabschnitt ausgeführt. Jede Wahrnehmung beruht auf einem Vorverständnis, einer Kosmologie, die die Wissenschaften nicht schaffen können, sondern voraussetzen, was die technokratische Weltsicht gerade leugnet. Kann die Religion diese Lücke füllen? Nicht der wörtlich-autoritäre Typ A, aber der symbolisch-kosmische Typ K wie z.B. indigene Kosmologien des Amazonas oder aus Bali, die sich in der Lebenswirklichkeit bewähren.

Das Schlusskapitel (205ff.) entwickelt auf der Basis des neuen Denkens in Verbundenheiten Ansätze für eine *Ökonomie der Verbundenheit*, die in kooperativer und gemeinwohlorientierter Weise eingebettet ist in die Biosphäre und die Gesellschaft (Donut Modell nach Kate Raworth) und darum den Wachstums- und Profitzwang überwindet. Sie muss Hand in Hand gehen mit einer *Politik der Verbundenheit*, die Teilnahme und planetare Verantwortung ermöglicht, und mit einer *Wissenschaft, die die große Trennung überwindet*, die Wiederkehr der Innenwelten erlaubt und darum durch Intersubjektivität und immer unabgeschlossenen Dialog gekennzeichnet ist. Dem würde eine Pädagogik des Staunens entsprechen.

Staunenswert ist auch das Buch als ganzes und die umfassende Bildung des Autors in Natur- und Geistes-/Sozialwissenschaften, deren Trennung er ja auch grundsätzlich überwinden will. Es gibt einen Bereich, in dem er – der, nach seinen Beispielen zu urteilen, offenbar in und mit Musik lebt – seltsam unmusikalisch ist. Das ist die Frage der Religion. Sicher ist die Frage der indigenen Religionen wichtig. Aber er vernachlässigt vollständig den möglichen Beitrag der sog. Weltreligionen zu dem notwendigen Umdenken, um das es ihm geht. Natürlich zeigt die Geschichte der Religionen, dass sie nicht nur ambivalent sind, sondern vielleicht sogar zumeist für Menschen und Natur schädliche Sicht- und Verhaltensweisen unterstützt haben. Darum muss Religionskritik immer am Anfang jeder Beschäftigung mit Religion stehen. Aber gerade für Scheidlers Anliegen

wäre es wichtig gewesen, die neueren Forschungen und Entwicklungen wahrzunehmen, die zeigen, dass die Religionen der sog. Achsenzeit gerade als Gegenreaktion gegen die entstehende Geldwirtschaft und ihre sozialen und mentalen Folgen entweder neu geprägt wurden oder gar entstanden sind wie der Buddhismus (vgl. DUCHROW, Ulrich: *Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle - Befreiungstheologische Perspektiven*. München: Kösel, 2013. (<http://ulrich- Duchrow.de/wp-content/uploads/2017/02/0000-Buch-Gieriges-Geld-komplett-9783466370696.pdf>)). Das betrifft die Prophetie und die Tora der hebräischen Bibel und, darauf aufbauend, die Jesusbewegung, die Urchristenheit und den ursprünglichen Islam, sowie außer dem Buddhismus auch die Philosophien des Daoismus und des Konfuzianismus (vgl. DUCHROW, Ulrich: *Taoismus und Konfuzianismus als frühe Gegenkulturen zur beginnenden Herrschaft des Geldes*. In: GRAUPE, Silja/ÖTSCH, Walter Otto/ROMMEL, Florian (Hrsg.): *Spiel-Räume des Denkens. Festschrift zu Ehren von Karl-Heinz Brodbeck*. Marburg : Metropolis, 2019, S. 463-478). In all diesen Religionen und Philosophien gibt es heute befreiungstheologische Bewegungen, die vieles von dem, was Scheidler schreibt, ebenso vertreten. Ein Buch, gemeinsam geschrieben von einem Physiker und einem Theologen, aus dieser Tradition, entfaltet fast die gleichen Positionen wie die Scheidlers: BOFF, Leonardo/HATHAWAY, Mark: *Befreite Schöpfung. Kosmologie-Ökologie-Spiritualität*. Kevelaer: Butzon & Bercker, 2016 (vgl. auch das weitere, gerade erschienene Werk dieser Autoren: *Die Weisheit des Kosmos. Ein zukunftsweisendes Weltbild. Mit einem Vorwort von Fritjof Capra*. Münster: Lit, 2021).

Noch staunenswerter für Scheidler wäre gewesen wahrzunehmen, dass nicht nur einzelne Theologen und Religionsvertreter solche Positionen als Minderheitsmeinung vertreten. Vielmehr hat seit 1983 ein intensiver Arbeitsprozess der internationalen, ökumenischen Organisationen der verfassten Kirchen unter dem Motto „*Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens*“ stattgefunden, der zu dem kirchengeschichtlichen Ereignis führte, dass sie alle in formellen Beschlüssen den imperialen Kapitalismus verwarfen und ihre Mitglieder zur Arbeit an Alternativen aufriefen (Lutherischer Weltbund 2003, Reformierter Weltbund 2004, Ökumenischer Rat der Kirchen 2013 und um gleichen Jahr schließlich Papst Franziskus mit seinem Apostolischen Brief *Evangelii gaudium/Die Freude des Evangeliums*, in dem der oft zitierte Satz steht: „*Diese Wirtschaft tötet*“; vgl. DUCHROW, Ulrich: *Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden*. Hamburg u. Frankfurt/Main: VSA und Publik-Forum, 2017). Da es bei der Umsetzung des neuen Denkens um möglichst breite Bündnisbildung geht, würde die Wahrnehmung dieser Kräfte in den Weltreligionen Scheidlers sehr empfehlenswerte Arbeit und Position noch stärken.